



**DIE TÜCKEN DER
NULL-PROZENT-KREDITE**

Wer bei Verträgen nicht aufpasst, zahlt Lehrgeld - *Leben*

KOMPAKT

Namen und Nachrichten

Fotoschau. Kunstwerke zum Verhältnis von Fotografie zur dritten Dimension zeigt von Freitag bis Sonntag die Ausstellung „Format f“ im Künstlerhaus Dortmund. Die Werke stammen von Studierenden der TU Dortmund.

Beifall für Nagano. Kent Nagano hat an der Hamburger Staatsoper mit dem Regisseur Christoph Marthaler eine Neufassung von Alban Bergs Opern-Torso „Lulu“ herausgebracht. Besonders seine Rekonstruktion des fragmentarischen Schlussakts fand Beifall.

Lichtenberg. Göttingen feiert den 275. Geburtstag des Universalgelehrten, Aufklärers und Forschers Georg Christoph Lichtenberg. Er lebte von 1763 bis zu seinem Tod 1799 in Göttingen.

LEUTE

Christo rät Nachwuchs zu Mut und Leidenschaft



Berlin. Verhüllungskünstler Christo (81) war Stargast beim Nachwuchs-Programm der Berlinale – und riet jungen Film-

memachern zu Mut und Leidenschaft: „Wenn du für ein Projekt brennst, dann solltest du es auch machen. So einfach ist das.“ Die „Berlinale Talents“ gibt es seit 15 Jahren, 250 Teilnehmer aus 70 Ländern sind dabei. *dpa* FOTO: DPA

Peter Simonischek sieht sich als das „Original“



Berlin. „Toni Erdmann“-Darsteller Peter Simonischek (70) hat die Gerüchte über ein US-Remake mit Jack Nicholson

(79) zwiespältig aufgenommen: „Jetzt kommt einer, der zeigt mir, wie es gegangen wäre“, dachte er einerseits – andererseits aber werde er Nicholson „gerne zuschauen, mit der Gewissheit, dass ich selber das Original bin“. *dpa* FOTO: DPA

ZAHLE DES TAGES

70 Quadratmeter groß ist das Stadtmodell Frankfurts, das der Rotterdamer Künstler Herman Helle für den Neubau des Historischen Museums in Frankfurt entworfen hat. Häuser sind hier etwa aus Dominosteinen oder Radiergummis gebaut, der Wald besteht aus Klobürsten.

WORTLAUT

„Impulse für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit“

Gebhard Fürst, katholischer Medienbischof, betonte beim ökumenischen Empfang der Berlinale die Bedeutung des Films zur Erhaltung demokratischer Werte.

Der Flüchtling, der Nazi, der Polizist

Mit „Hallo Nazi“ zeigt die Junge Bühne Hagen ein hochaktuelles Stück von Lutz Hübner, das gegen alle vorgefassten Erwartungshaltungen anspielt

Von Monika Willer

Hagen. Drei junge Männer. Die müssten doch ähnliche Interessen haben. Doch auf der Jungen Bühne Lutz des Theaters Hagen werden sie jetzt zu verfeindeten Vertretern der Gegenwartsgesellschaft mit ihren auseinanderdriftenden Positionen: der Flüchtling, der Nazi, der Polizist. Das Stück „Hallo Nazi“ von Lutz Hübner und Sarah Nemitz spiegelt die derzeitigen sozialen Zerreißproben in einem Kammerstück, das in Hagen so dicht, packend und authentisch über die Bühne kommt, weil es von jungen Laiendarstellern gespielt wird, die ganz nah am Thema dran sind und sich mit Hingabe in ihre Rollen stürzen.

Heiße Eisen ohne Klischees

Jamal und Rudi müssen sich nach einer Schlägerei eine Zelle teilen. Dem Polizisten Klaus ist nicht wohl bei der Sache, aber der einzige andere abschließbare Raum auf der Wache wird von einem Betrunknen blockiert, der sich ständig übergibt. Also sind der Flüchtling und der Nazi gezwungen, es eine Viertelstunde lang miteinander auszuhalten. Rudi und seine Freunde haben einen Brandsatz durch die Scheiben des Imbiss geworfen, in dem Jamal bei einem älteren Asylsuchenden arbeitet.

Lutz Hübner, der Pate des Hageners Lutz, und Sarah Nemitz schreiben die besten Jugendtheaterstücke, weil sie immer heiße Eisen aufgreifen, aber niemals Klischees bedienen. Auch in „Hallo Nazi“ geht es um die Zwischentöne und nicht um Schuldzuweisungen. Deshalb beginnt das Stück mit einer kleinen-Theater-im-Theater-Situation, in der sich die drei Darsteller selbst ihre Rollen geben. „Wir sind zwei Ausländer und ein Deutscher, brauchen aber zwei Deutsche und einen Ausländer.“ Alle wollen den Nazi spielen. Nicht der blonde Fynn Engelkes kriegt den Job, sondern Mark Tumba, der schlanke Student, der auf Sansibar



„Unsere Haltungen werden immer extremer.“

Werner Hahn, Regisseur



Versuchsanordnung unter Feinden: Mark Tumba (unten) als Nazi, Fynn Engelkes (stehend) als Polizist und Najib El-Chartouni (rechts) als Flüchtling in der Hagerer Inszenierung von „Hallo Nazi“.

FOTO: KLAUS LEFEBVRE

geboren wurde. Und nun muss das Publikum erst einmal schlucken, dass nicht die Haut- oder die Haarfarbe einen zum Flüchtling oder zum Nazi stempeln, sondern die Umstände und vor allem, was man daraus macht.

Bühnenbildner Jeremias H. Vondrikk siedelt die Geschichte in einem Stahlkäfig an, der ein Gefängnis assoziiert und dazu eine Art Versuchsanordnung möglich macht, in der sich niemand verstecken kann. Regisseur Werner Hahn lässt mit kluger Beobachtungsgabe den Charakteren viel Atem, damit sie sich entfalten können und vermeidet allzu schlichte Erklärungen. „Unsere Haltungen werden immer extremer“, so begründet Werner Hahn, warum er „Hallo Nazi“ auf den Spielplan gesetzt hat. „Und ich finde, dass Theater ein sehr gutes Mittel ist, unsere ganz individuellen Standpunkte auf den Prüfstand zu stellen.“

Najib El-Chartouni spielt den Jamal mit nach vorne hängenden Schultern, ein junger Mann, der auf die harte Tour gelernt hat, dass man sich manchmal besser duckt,

selbst wenn man im Recht ist. Jamal ist immer noch auf der Flucht, auch in Deutschland. Fynn Engelkes ist als Polizist Klaus noch gar nicht in seine viel zu weiten Uniformhosen hineingewachsen, als Sinnbild dafür, dass ihn die Sache überfordert. Er will korrekt handeln, ist aber in das soziale System eingebunden, das Rudi und seine Nazibande hervorgebracht hat.

Ein paar Sekunden für Träume

Mark Tumbas Rudi tritt auf, als gehöre ihm die Welt. Er ist so aggressiv wie eine Stahlklinge, er kann keine Autorität akzeptieren, er provoziert und beleidigt, lässt es aber dennoch in der Schwebe, ob sein Verhalten auf Dummheit oder Unsicherheit beruht.

Die Handlung dreht sich, als das verletzte Opfer, der Imbissbudenbesitzer, stirbt. Jetzt wird aus einem Anschlag, der in einem bestimmten Umfeld als Dumme-Jungen-Streich durchgehen könnte, Mord. Jetzt muss auch der Mitläufer Rudi mit einer Haftstrafe rechnen.

Es gibt einen winzigen Moment, in dem Jamal und Rudi einander

wirklich zuhören, sich als Individuen begreifen. In diesem Augenblick entdecken beide, dass sie gerne am Computer spielen und träumen ein paar Sekunden lang davon, als Profigamer Karriere zu machen. Dann stellt sich heraus, dass nicht die Flüchtlinge Rudis Problem sind. Die Nazibande will, dass er, der einzige Minderjährige der Gruppe, den Mord auf sich nimmt.

Mehr Fotos unter: wp.de/hallonazi

„Hallo Nazi“ feiert am Samstag Premiere

Das Stück „Hallo Nazi“ von Lutz Hübner und Sarah Nemitz feiert im Lutz des Theaters Hagen am Samstag, 18. Februar, Premiere. Es ist für Zuschauer ab 14 Jahren geeignet. Weitere Vorstellungen: 22., 23. Februar, 3., 7., 8., 9., 10. März, 4., 5., 6. April, 9. Mai. Karten: 02331 / 2073218 oder im Internet: www.theaterhagen.de

„Fifty Shades of Grey“ fesseln wieder

Rund 847 000 Kinogänger sehen in Deutschland am Startwochenende die Sadomaso-Romanze

Baden-Baden. Die erotischen Abenteuer von Anastasia Steele und Christian Grey haben für das Kinopublikum nichts an Faszination eingebüßt. „Fifty Shades of Grey - Gefährliche Liebe“ lockte am Startwochenende nach vorläufigen Trend-

zahlen rund 847 000 Besucherinnen und Besucher in die deutschen Kinos, wie Media Control mitteilte.

Die Previews dazugerechnet, sei sogar die Millionengrenze überschritten worden, berichtete Universal Pictures ergänzend. Die Sadoma-

so-Romanze mit Dakota Johnson und Jamie Dornan habe damit in Deutschland einen Umsatz von 9,8 Millionen Euro eingespielt.

Der 3D-Animationsfilm „The Lego Batman Movie“ steigt mit deutlichem Rückstand auf Platz zwei der

Charts ein. Rund 258 000 Besucher sahen den Lego-Film, in dem es Bauklötzchen-Batman mit seinem größten Feind zu tun bekommt - mit sich selbst. Der Psycho-Thriller „Split“ fällt mit 161 000 Besuchern vom ersten auf den dritten Platz zurück. *dpa*

KOMPAKT

Kultur-Notizen aus der Region

Arnsberg. „As Logical as Possible“ ist der Titel einer Ausstellung mit Werken von John Wood und Paul Harrison, die der Kunstverein Arnsberg vom 17. Februar bis zum 25. März zeigt. Die Eröffnung beginnt am Freitag um 19 Uhr in der Königstraße 24. www.kunstverein-arnsberg.de

Hagen. Gabriele und Gerhard Dahm zeigen vom 17. Februar bis zum 17. Mai Ölbilder mit Motiven der Stadt Hagen im Wirtschaftsprüferhaus, Pettenkofferstr. 19, in Hagen. Die Vernissage der Ausstellung beginnt am Freitag um 19 Uhr.

Kreuztal. Die Band „Onair“ stellt ihr Programm „Illuminate“ am Samstag, 18. Februar, in der Stadthalle Kreuztal vor. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. www.kreuztal-kultur.de

Hagen. Der Schauspieler Carsten Bülow zeigt am Samstag, 18. Februar, einen Francois-Villon-Abend im Kulturhof, Auf dem Kämpchen 16, in Hagen-Emst. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Iserlohn. Das Musical „Barricade“ nach dem Roman „Les Misérables“ ist in einer Inszenierung der Kammeroper Köln am Samstag, 18. Februar, im Parktheater Iserlohn zu sehen. Die Vorstellung beginnt um 19 Uhr. Karten: 02371 / 2171819 oder www.parktheater-iserlohn.de

Meschede. Chöre, Schauspieler und Instrumentalisten aus den Kirchenkreisen Arnsberg und Soest haben unter der Leitung von KMD Gerd Weimar „Das Lutherprojekt“ erarbeitet. Am Samstag, 18. Februar, wird es im Gemeinsamen Kirchenzentrum, Kastanienweg 6, in Meschede aufgeführt. Beginn ist um 19.30 Uhr. www.stiftungkirchenmusik.de

Schmallenberg. Das Kabarett Leipziger Pfeffermühle gastiert am Sonntag, 19. Februar, mit dem Programm „Schröpfungsgeschichte“ bei der Kulturellen Vereinigung Schmallenberg in der Aula des Schulzentrums. Die Vorstellung beginnt um 19 Uhr.

Kirchhundem. Simon Daubhäuser, Kantor und Organist an der Propsteikirche Dortmund, konzertiert am Sonntag, 19. Februar, an der Mebold-Orgel in der Pfarrkirche Welschen-Ennest. Das Programm trägt den Titel „Fiori Musicali - 400 Jahre Orgelmusik“. Beginn ist um 17 Uhr. Internet: www.prkh.de

Eslohe. Die Wanderausstellung „Ost-West-Begegnungen in Krieg und Frieden - Auf den Spuren einer Familiengeschichte“ ist vom 19. Februar bis zum 2. April im Museum Eslohe zu sehen. Information: 02973 / 2455 oder www.museum-eslohe.de

SERVICE

Die Kulturredaktion erreichen Sie: Telefon 02331 / 917-4174 Fax 02331 / 917-4206 E-Mail: kultur@westfalenpost.de